

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 73 (1922)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

	Fr.	per ha Fr.	Fr.	per ha Fr.
Brutto-Einnahmen	127 200. —	67. —	18 000. —	113. —
(Für 5632 m ³ Le Chenit)		(1920: 113)		(1920: 228)
(Für 870 m ³ Morges)				
Ausgaben	98 500. —	52. —	6 815. —	43. —
Reinertrag	28 700. —	15. —	11 185. —	70. —

Für Le Chenit ist der Ausgabenposten abnormal erhöht wegen Arbeitslosenunterstützung mit Wegebau (Fr. 70 000). Wegen Anhäufung von unverkauftem Brennholz von 1920 wurde von Durchforstungen im allgemeinen abgesehen, daher der große Ausfall an Brennholz. Die mißliche Lage im Bauholzhandel ergibt sich aus dem Vergleich der Erlöse von 1920 mit denen von 1921. U. P . . . η.

* * *

Es sei gestattet zu bemerken, daß neue Weganlagen wohl kaum zu den Betriebskosten gehören, sondern als Kapitalsvermehrung zu betrachten sind. In der Berechnung des absoluten Reinertrages kommen die Ausgaben hierfür nicht zum Ausdruck, wohl aber bei Berechnung einer Verzinsung des Waldkapitals. (Red.)

Korrigendum.

Durch ein Mißverständnis wurde bei der Herstellung der Altschees für die graphischen Hilfstabellen zum Sitometer (Heft 4, S. 102) der Nullpunkt der Koordinaten um 2 cm zu weit nach rechts verlegt.

Wir bitten, das Versehen entschuldigen zu wollen. Die bezügliche Korrektur werden übrigens die Leser ohne weiteres bereits vorgenommen haben, da sie dank des Millimeternetzes leicht zu bewerkstelligen ist.

Bücheranzeigen.

Das Oberhasli. Pflanzengeographische und waldgeschichtliche Studien. Von Emil Heß, Oberförster, Grandson. Als 4. Lieferung der Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz.

1. Teil: Die pflanzengeographischen Verhältnisse des Oberhasli. Mit 3 Tafeln in Lichtdruck und 6 Textabbildungen. Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, 1921.

Wenn uns Forstleuten periodisch, aber in zeitlich recht weiten Abständen, diese Monographien zugestellt werden, so bewegen uns sehr gemischte Gefühle. Wir fragen uns, an was hängt es, daß dieses in seinen Grundzügen groß angelegte Werk so langsam vorwärts schreitet (es sind heute rund 22 Jahre seit Beginn!) und warum sind es nicht die in ihren Kreisen heimischen Forstleute, die sich der Aufgabe annehmen? Schließlich macht sich auch die Frage bemerkbar, ist das Werk vielleicht trotz seiner Großzügigkeit oder gerade deswegen zu einer solchen Zangengeburt verurteilt und hätte es nicht an

praktischem Wert gewinnen können, wenn die Erhebungen und Publikationen auf je eine Holzart beschränkt, aber dann gleich über das ganze Gebiet durchgeführt worden wären? Ich halte dafür, daß hier das Oberforstinspektorat wohl mit einem Nachspruch die bezüglichen Angaben von den amtierenden Forstleuten hätte verlangen dürfen; die meisten hätten sich wohl der Aufgabe gerne unterzogen und allfällig Gleichgültige wären durch scharfes Urteil der Berufskameraden zur Solidarität aufgerüttelt worden.

Bei den jetzigen Publikationen fehlt der Zusammenhang und der Überblick mit und über das Ganze, die Urteile über die einzelnen Holzarten können nicht abschließende und triftige sein, bis der Großteil der in Betracht fallenden Gebiete bearbeitet ist und das Resultat auf dem Tisch liegt. Wir verlangen von diesen Publikationen nicht, daß sie uns abgeschlossene Urteile darbringen, der einzelne Leser hat sie selber zu bilden, aber wir vermessen bei der gegenwärtigen Art der Behandlung notwendige Grundlagen, die den Anreiz und auch die Möglichkeit geben, Schlüsse zu ziehen.

Was die vorliegende Arbeit von Oberförster Heß anbetrifft, so fehlt hier meiner Ansicht nach gerade das Wichtigste, Interessanteste und praktisch Wertvollste: Die Karte mit Einzeichnung der Details. Die Lichtdrucke sind wohl glänzend ausgefallen, aber sie sagen uns wenig, sie sind ein schöner Schmuck, aber auch nur ein solcher und vermögen in keiner Weise die Karte zu ersetzen.

Herr Oberförster Heß hat seine Arbeit mit der Geschichte der oberhaslischen Wälder verbunden. Allein diese letztere ist leider nicht in die Publikation eingeschlossen. Wir bedauern dies aufrichtig, auch wenn äußere Gründe zur Zurückstellung letzterer geführt haben mögen und deren Beseitigung nicht in der Macht des Autors noch der Behörde lag. Heß teilt die Arbeit in drei Abschnitte ein:

- Die ökologischen Bedingungen des Gebietes;
- Verzeichnis der wildwachsenden Holzarten;
- Die Verbände der Holzpflanzen.

In einem interessanten Kapitel führt Heß die Einflüsse und Folgen des Föhn vor Augen. Er unterscheidet drei typische Fallwindzüge. Denjenigen über die Grimsel, einen, der über das Triftgebiet vertikal auf das Gadmental stößt und sich dort in zwei Arme teilt, den Urnerföhn vom Sustenpaß her, und den Scheideggerföhn. Die beigegebenen Karten über die Luftdruckverteilung zeigen, daß ganz verschiedene Lagen der Druckminima zu den Föhnerscheinungen führen. Wirbelförmig und in Sprüngen stößt der Föhn auf die Talflanken, „worauf die Föhnlöcher im Wald deutlich hinweisen“. Der Schluß scheint allerdings nicht ganz einwandfrei, da der Zustand der Holzbestände und die Topographie des Geländes wesentlich mitsprechen müssen. Die Föhnlöcher des Jahres 1919 waren zum Teil so, daß andernorts eher auf Stöße mit kurzer Frontbreite und ohne wirbelnde Drehung zu schließen war. Eine wesentliche Rolle spielt neben dem Föhn der Talwind (er fließt tagsüber talaufwärts und wird nachts vom janstern Contrebergwind abgelöst). Von 401 Notierungen über die Windrichtung in den Jahren 1891—1895 fallen 267 auf den Talwind, der somit auch den stärksten Einfluß auf die Gestalt der Bäume ausüben muß und sich in den Windformen abbildet. Aus seinen Beobachtungen und aus Bewertung von statistischem Material der meteorologischen Zentrale kommt Heß zum Schluß, „daß es nicht überall der Föhn ist, der den Tälern des Oberhasli das günstige Klima bringt. Wahrscheinlich ist er es in der Gegend von Guttannen, während anderwärts (besonders im Gental, Meiringen, Seegebiet) folgende Umstände von vorwiegendem Einfluß sind: Durch die Enge der Täler und den Reflex der Felswände wird die Erwärmung eine größere als in offenen Gebieten.

Die engen Täler des Oberhasli erwärmen sich wie Kessel und halten die Wärme zurück. Dazu kommt das Fehlen bzw. der ausgesprochene Schutz gegen die kalten Nordwinde, die im Mittelland oft wochenlang wehen. Für die Seegegenden kommt als dritter, allerdings bescheidener Faktor, die erwärmende Wirkung des Seespiegels hinzu.“

Die Gunst des Standortes gewährt den heimischen Holzarten ein Gedeihen in ganz außergewöhnlich hohen Lagen. Namentlich in Krüppelform findet man Exemplare an Orten deren Notierung zu keinen Schlüssen berechtigt, geschweige von der Relativität des Begriffes Krüppel- und Zwergform, der zum Teil von wirtschaftlichen Erwägungen abhängt. Die Hervorhebung der Krüppelformgrenze, wie sie in der Schilderung der einzelnen Holzarten vorgenommen wird (siehe auch *picca excelsa*) ist daher etwas gewagt, wenn sie nur auf vereinzeltet Vorkommen abstellt.

Was die Abhängigkeit der Vegetation von dem Boden anbelangt, so scheint mir doch mit Deutlichkeit aus der Studie von Heß hervorzugehen, daß das Muttergestein mit seinem verschiedenen Gehalt an Mineralien für die Holzarten von untergeordneter Bedeutung ist und im physikalischen Zustand und im Klima die stärkeren Faktoren zu suchen sind! Heß weist allerdings auf die Tatsache hin, daß auch in der Urgesteinszone zahlreiche Einschlüsse sedimentären Charakters vorhanden sind und eine Beurteilung der Ansprüche der Holzart an den Mineralgehalt des Bodens ohne ganz detaillierte Studien verunmöglichen. Daß bei den Spaliersträuchern die Gesteinsunterlage eine größere Rolle spielt, mag zum Teil seinen Grund darin haben, daß sie in der Pflanzenfolge ein früheres Stadium bezeichnen als die andern forstlich verwerteten Holzarten.

Hier erlaube ich mir gleich noch beizufügen, daß nach meinen Beobachtungen der *Salix retusa* die Einrangierung unter die Xerophyten nicht zugebilligt werden darf. Sie überzieht allerdings in bis quadratmetergroßen Spalieren kahle Felsblöcke, ihre Wurzeln dagegen haften in Boden, der durch Tilgründigkeit, oder Exposition oder Berieselung durch kleine Wasserstränge usw. die Möglichkeit steten Nachschöpfens an nötigem Maß hat.

Die Angaben über die Gebüsch, speziell die Kleingesträucher und Spaliergesträucher, enthalten hübsche Beobachtungen, die für Aufforstungs- und Verbauungsfragen in Wildbacheinzügen gute Anhaltspunkte geben.

Eingehende Untersuchungen stellte Heß über das Vorkommen der verschiedenen Formen der Bergföhre an. Eine große Menge von Zapfen wurde geprüft. Das Resultat führte aber zu keinem eindeutigen und verwertbaren Schluß, dagegen möchte ich folgende von Heß gesperrt gedruckten Sätze wiederholen:

„Die Legföhre bildet öfters über der wirtschaftlichen Waldgrenze einen zusammenhängenden Gürtel, niemals aber über der natürlichen Waldgrenze und geht auch einzeln nicht höher als die obersten Fichten. Die Fichtenkrüppelgrenze stimmt mit der obern Legföhrengrenze überein.“

Die aufrechte Bergföhre steigt in unserm Gebiet nicht höher als 1980 Meter, und ihre obere Grenze stimmt mit der Fichtenbaumgrenze überein.“

Das sind zwei Untersuchungsergebnisse, die für die Aufforstungspraxis von besonderem Wert sind.

Oberförster Heß hat mit seiner vorliegenden Arbeit sich den Doktorhut geholt! Mich dünkt's ein wohlverdienter Doktorhut, durch eine Arbeit die frei ist von zu kühnen Schlüssen und die das ernsthafte Streben nach objektivem Urteil erkennen läßt. Dem Kollegen sei zu diesem Ehrentitel gratuliert und der Hoffnung Ausdruck verliehen, seine waldgeschichtlichen Studien, sowie die Übersichtskarte werden demnächst dem Druck übergeben.

G. Lindau, **Kryptogamenflora für Anfänger**, Band II, 1. Die mikroskopischen Pilze (Myxomyceten, Phycomyceten und Ascomyceten), 2. Auflage. Berlin (Julius Springer) 1922. 222 Seiten 8°.

Für alle diejenigen, welche sich praktisch mit Kryptogamen beschäftigen, solche sammeln und bestimmen wollen, oder die, wie die Forstleute, durch ihren Beruf mit ihnen in Berührung kommen, aber doch nicht in der Lage sind, umfangreichere Spezialwerke zu benutzen, bietet die von G. Lindau herausgegebene Kryptogamenflora für Anfänger ein gutes Hilfsmittel, zu dessen Gebrauch allerdings immerhin eine gewisse Einführung und Anleitung nötig sein wird. — Daß sich diese Sammlung von Bestimmungsbüchern kleineren Umfanges gut bewährt hat, geht daraus hervor, daß ein Bändchen um das andere eine Neuauflage erfahren muß. Für den ersten Band, der die höheren Pilze behandelt, erschien eine solche im Jahre 1917 und dieser folgt nun eine neue Auflage des zweiten Bandes: „Die mikroskopischen Pilze“, bei denen allerdings auch gewisse größere Formen, wie die Trüffel und Morcheln, mit inbegriffen werden. Es ist diese neue Auflage gegenüber der ersten wenig verändert worden; da aber der Verfasser diesmal auch die sog. Fungi imperfecti, welche bei der ersten Auflage weggelassen worden waren, hinzuzufügen beabsichtigt, so mußte das Bändchen in zwei Hälften getrennt werden. Die erste, die heute vorliegt, bringt in einer Einleitung eine Anleitung zur mikroskopischen Untersuchung, zum Sammeln und Präparieren der Vertreter der verschiedenen behandelten Pilzgruppen, eine Bestimmungstabelle zum Auffuchen der Hauptklassen und die Erklärung der Kunstausdrücke, dann für die Abteilungen der Schizomyceten, Myxomyceten, Phycomyceten und Ascomyceten die nötigen Bestimmungsschlüssel zum Auffuchen der Familien, Gattungen und Arten und für jede derselben eine ganz kurze Beschreibung. Überdies werden die Hauptmerkmale der wichtigsten Arten durch 400 kleine Bignetten illustriert. Die zweite Hälfte des Bandes soll dann in derselben Weise die Brand- und Rostpilze, sowie die Fungi imperfecti behandeln. — Natürlich ist es bei dem absichtlich in bestimmten Grenzen gehaltenen Umfange dieser Bearbeitung unmöglich alle Arten aufzunehmen, auch nicht alle einheimischen, aber die Auswahl ist doch so groß, daß das Buch für die Bedürfnisse des Anfängers vollaufgenügt. Es sei daher auch an dieser Stelle bestens empfohlen. Ed. Fischer.

Der Waldbau nach wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erfahrung. Ein Hand- und Lehrbuch von Dr. Anton Bühler, Professor an der Universität Tübingen und Vorstand der württembergischen forstlichen Versuchsanstalt. 2. Band. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart. 1922. Ladenpreis gebunden Fr. 26.

Nachdem Forstmeister Hefsti sel. im Jahrgang 1918 unserer Zeitschrift den Aufbau des ganzen Werkes schilderte (S. 67 und 271), bleibt mir zur Begrüßung des Bandes II und Empfehlung an die schweizerischen Forstleute nur übrig an Hand eines Abschnittes die Behandlung des Stoffes darzulegen. Der zweite Band enthält den III. und IV. Teil des Gesamtwerkes, nämlich: III. Die Praxis des Waldbaus und IV. Zur Geschichte der Wissenschaft und Praxis des Waldbaus. Ich wähle daraus das Kapitel der Durchforstungen, das von 666 Seiten Text rund ein Zehntel Raum beansprucht und mit einer farbigen Tafel der Darstellung verschiedener Durchforstungsgrade (der gleichen, die wir schon in Band III der Mitteilungen der Zentralanstalt für forstliches Versuchswesen 1894 vorfinden) ausgerüstet ist. Bekanntlich beschränken sich Durchforstungen auf gleichaltrige Bestände und Horste und kommen erst in Anwendung, nachdem der letzte Reinigungsstich eingelegt wurde. Die nun folgenden Er-

ziehungshiebe werden wie folgt behandelt: a) Geschichtliches; b) die Entwicklung der Bestände von der Jugend bis zur Haubarkeit; c) die ökonomischen Voraussetzungen der Durchforstungen; d) Zwecke und Wirkungen der Durchforstungen e) die Durchforstungsarten und Durchforstungsgrade; f) die Verbindung der Durchforstungsarten und Durchforstungsgrade im praktischen Betriebe; g) Beginn und Wiederholungen der Durchforstungen; h) Einwendungen gegen die Durchforstungen; i) der Material- und der Geldertrag der Durchforstungen im praktischen Betrieb; k) Grundsätzliches über einzelne Durchforstungsmethoden; l) die Durchforstungsversuche und der Durchforstungsanfall in besonderen Versuchsflächen; m) die Durchforstungsertragstafeln; n) die Wachstumsleistung der Bestände bei verschiedener Durchforstung; o) die Wachstumsleistung des Haupt- und Nebenbestandes bei verschiedener Durchforstung; p) die Einwirkung der Durchforstung auf die Form der Stämme; q) Schlußfolgerungen für die Praxis.

Die Pflege des Bodens im 2. Abschnitt wird wie folgt paragrafisiert: a) die Zurückhaltung des Wassers im Walde; b) die Entwässerung; c) die Bewässerung; d) die physikalischen und chemischen Verbesserungen des Bodenzustandes; e) Verbesserung von Blößen, Ödland, Heideland und Moorboden; f) die Pflege des Bodens im praktischen Betrieb.

Welch enorme Literaturbewältigung dem Verfasser oblag, mag einerseits aus dem Kapitel: „Die Quellen der Darstellung und die Methode ihrer Verarbeitung“ und andererseits aus dem Literaturverzeichnis entnommen werden. In ersterm suchte Professor Bühler die verschiedenen Abhandlungen über Gegenstände des Waldbaues in Zeit- und Vereinschriften nach dem behandelten Stoff zusammenzustellen, wobei nicht weniger als 7000 Arbeiten in Betracht fielen. Der Literaturnachweis umfaßt 20 Seiten Petitdruck. Das könnte dem Praktiker, dem die Zeit für Studien in stiller Klausur knapp bemessen ist, Gänsehaut machen. Aber es handelt sich nicht um einen Roman, der von erster bis letzter Seite durchgelesen werden muß, sondern um ein Handbuch, das nach Belieben und Bedürfnis über einzelne Fragen und Probleme Auskunft erteilen soll, heute hinten zu Ende des Buches, übermorgen vorne in den ersten Abschnitten.

Was die Ausstattung des Buches betrifft, so ist der Druck gut, das Papier ordentlich, der Einband dagegen zu beanstanden. Auf Solidität und Schmuck, wie es für ein solches Werk, das von einer großen Zahl Forstleuten freudig begrüßt und auch zahlreich subskribiert wurde, beansprucht werden dürfte, ist zu wenig verwendet worden. Der zweite Band wird nicht wie der erste in Schutzkarton geliefert. Das ist zu bedauern.

v. G.

Die Forstwirtschaft. Stand und Aufgaben im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft. Im Auftrag des Reichsforstwirtschaftsrates bearbeitet im Oktober 1921, von Forstmeister Robert Ortel. Verlag von J. Neumann, Neudamm. 1922. Preis 20 Mk. plus 200 % Zuschlag.

Die deutsche Vogelwelt nach ihrem Standort. Von Werner Hagen. Exkursionsbuch zum Kennenlernen der Vögel. Kreuzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg. Preis 42 Mk.

Mitteilungen der schwedischen forstlichen Versuchsanstalt. Heft 18, Nr. 3. Über die Einwirkung der festen Gesteine auf den Waldboden, von D. Tamm. Stockholm 1921. Heft 18, Nr. 4—9:

- a) Accuracy of yields estimation of standing trees. Sven Petrini;
- b) Zur Kenntnis der Kohlehydratproduktion von Sonnen- und Schattenblättern. M. C. Stalfelt;
- c) Beitrag zur Kenntnis des Ernährungsraßes bei den europäischen Splintkäfern. Paul Speßibtjeff;
- d) Die Beschädigungen der Forstinsekten im Jahre 1918. Ivar Tragardh.

Das Wild- und Kulturgatter, seine Anlage im allgemeinen, sowie Darstellung der gebräuchlichsten Bauarten, Tore, Einsprünge und Einläufe, nebst rechtlichen Erörterungen von Max Lincke, herz.-arenbergischer Forstmeister. (Zugleich dritte Auflage von Schuhmacher „Das Wildgatter“.) Mit 135 Abbildungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm. 1921. Preis geb. 30 Mk. mit 200 % Valutazuschlag.

Die 135 Abbildungen des handlichen Buches geben gute Lösungen von einfachen und schwierigen Aufgaben der Abzäunung, von Wegöffnungen und Stiegen. Der Gebirgsförster, der oft mit Kilometern Zaunwerk rechnen muß, wird hier manche erwünschte Anregung erhalten.

Inhalt von Nr. 5

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Herrn Professor Badoux.

Articles: Les forêts sont-elles vraiment protégées par les oiseaux? Par M. Moreillon — Une expérience de communisme sur la forêt, par H. Biolley. — Quelques impressions sur le Portugal forestier, par M. le Dr Knuchel. — **Affaires de la Société:** Un beau geste de la part de l'Etat du Valais. — **Communications:** Ce qu'il advint à un fonds de réserve forestier. Par P. de G. — Le gui sur l'épicéa. Par F. de Delacoste. — **Confédération:** Conseil des Etats. — Ecole forestière. — **Cantons:** Vaud, Schaffhouse, Fribourg. — **Divers:** Comptoir suisse à Lausanne. — La fin d'un bel arbre. — Le prix des bois en Allemagne. — **Bibliographie.**